

Von rothaarigen Frauen und selbstgemachter Marmelade

Der Akkordeon-Tausendsassa Uwe Steger torpediert die einschlägigen Stammtisch-Phrasen über „echte“ Musik. Seine Waffen: Ein elektronisches Akkordeon, eine ebenso geistreiche wie leichtfüßige Musikalität und eine frappierende Fingerfertigkeit



Wann ist Musik Musik? Das will Uwe Steger wissen. Mal „retro“ auf dem akustischen Bajan ...

Musik ist Musik ist Musik. Oder verhält es sich zwischen den Notenzeilen eher so wie bei Omas guter Erdbeer-Holunder-Marmelade – „handgemacht“ schmeckt’s eben am besten?

Da scheiden sich die Geister, seit es Musiktechnik gibt: Denn die vielen Kisten, Knöpfe und Programme machen das Musikmachen leichter, offener und schneller. Gleichwohl nähren sie damit die gängigen Vorurteile: Das Musizieren mit entsprechender Technik habe nicht unbedingt etwas mit Können zu tun – und sei dazu noch so billig und nichtssagend wie die Industrie-Konfitüre aus der Konserve.

Deshalb wird am Club-Tresen ebenso wie in endlosen Diskussionen auf Online-Netzwerken debattiert: Ist ein Halb-Playback nur noch halb so authentisch wie eine komplette Band? Fängt hier schon der „Betrug“ am Publikum an? Wieso werden Synthesizer und Loop-Stations außerhalb des Electro-Universums so kritisch beäugt und verteufelt wie rothaarige Frauen in grauer, mittelalterlicher Vorzeit?

Ein Diskurs, der im Jahr 2013 endlich ein Ende haben muss! Das zumindest findet Akkordeon-Virtuose Uwe Steger: Wenn er nicht gerade auf den Bühnenbrettern dieser Welt musiziert oder Schüler und Studenten zu Meistern auf ihrem Instrument heranzieht, bastelt er sich seine ganz eigenen Klangwelt

auf dem elektronischen Akkordeon zusammen. Das beeindruckt spätestens dann, wenn er einen kompletten Deutsch-Pop-Song in einer beeindruckenden One-Man-Show aus dem Balg schüttelt. Genau das geschieht nämlich in seinem aktuellen Song „Wann ist Musik Musik“: Statt über fehlendes Können hinwegzutäuschen, bündeln sich die Möglichkeiten des Instruments zusammen mit Stegers virtuoser Spielweise zu einem beeindruckenden (Lehr-)Stück auf. Egal, ob man nun auf dem Kamm bläst oder ob man eine Wunderkiste wie das Roland FR-8X sein Eigen nennt, die mit ihren technischen Möglichkeiten Stegers lockeren Fluss nur umso mehr anzutreiben scheint: Ihm geht es um nichts anderes als Ideen, um musikalisches Können, um Kreativität.

Das umgetextete Grönemeyer-Cover wird so zum flammenden wie leichtfüßigen Statement für mehr künstlerische Toleranz. „Musik ist egal, womit sie gemacht wird“: Was als akustisches Stück beginnt, wird mit viel Fingerfertigkeit und den beeindruckenden Funktionen des Instruments zu einem komplett arrangierten Pop-Stück ausgebaut. Schlagzeug, Bläsersätze und das freche Gitarren-Solo – all das kommt aus einem einzigen Instrument. Dabei wird der direkte Vergleich zwischen „handgemacht“ und „künstlich“ möglich: Wer genauinhört, bemerkt die feinen Details zwischen der atmenden Mechanik des Akustik-Instruments und dem unaufdringlichen Sound aus dem Wavetable-Synthesizer des Roland-Instruments. Doch um Steger Recht geben zu können, muss man nicht einmal so genauinhören: „Musik macht Spaß“, singt er auf dem groovigen Rhythmus und demonstriert dabei, wie herrlich unerheblich die Machart dabei eigentlich ist – denn der bekannte Hit fließt von Anfang bis zum Ende mit unbändiger Spielfreude.

Den Spaß dabei sieht man ihm im zugehörigen Youtube-Video an: Steger hat sich längst auch als Video-Künstler innerhalb der Akkordeon-Szene etabliert, der immer wieder die Grenzen seines exotischen Instruments sprengt. Genau wie so manches dumpfe Stammtisch-Klischee: Solange das Rezept stimmt, kann bei ihm jede Marmelade überzeugen. Und sogar noch besser schmecken, wenn sie mit künstlerischer Finesse verfeinert wird – egal ob mit dem Holzlöffel oder in der Großküche...



...und mal hochmodern auf dem FR-8X von ROLAND.